



## **Statement Joachim Walter, Vorsitzender und Geschäftsführer der Christophorus-Gemeinschaft e.V., Müllheim**

### **Sozial-ökologischer Wandel und Inklusive Gesellschaft**

aus der Perspektive einer Einrichtung der Eingliederungshilfe mit Werkstätten, Wohn-, Freizeit-, Bildungsangeboten für Menschen mit Assistenzbedarf

Die Christophorus-Gemeinschaft ist intensiv sozial-ökologisch und für Nachhaltigkeit engagiert. Damit will sie möglichst umfassend all ihre Handlungsfelder erreichen, z.B. in den Bereichen, Bauen, hier aktuell bei der Erstellung von 6 neuen Wohnhäusern in entstehenden inklusiven Wohnquartieren, bei der täglich angebotenen Küche und allgemeinen Ernährungsgrundlagen, über die Demeter-Wirtschaftsweise am integrierten Bauernhof (u.a. mit bedrohten Haustierrassen), einschl. der Demeter-Bäckerei. Ferner im Umgang mit Ländereien und Landschaftspflegeaktivitäten, wie die Anlage und Pflege von Biotopen, der Produktion und dem Einsatz von Holz als klimaneutralem Brennstoff und der Solarenergie, die Nutzung von eigenen Quellen zur zusätzlichen Einspeisung in die Trinkwasserversorgung, u.a.

In unserem Ladengeschäft in Kandern und in unserem Ursprung-Versandhandel (online) wird ein auch nach sozial-ökologischen Kriterien nachhaltiges und verantwortliches Sortiment angeboten. Bei der Herstellung von Produkten in unseren Produktionswerkstätten verfolgen wir eine nachhaltige Orientierung im Hinblick auf den Einsatz von Naturprodukten, Naturmaterialien, den Energieeinsatz usw.

Damit möchten wir im Gesamten einen Beitrag zur Gesundheit von Mensch und Natur, zum Klima- und Artenschutz leisten.

Diesem Engagement steht grundsätzlich und zunehmend massiv entgegen, dass im Rahmen der Eingliederungshilfe kaum Ressourcen dafür bereitstehen. Grundbedarfe sollen durch die - bekanntlich sehr knapp berechnete - Grundsicherung gedeckt werden und es besteht im Grunde keinerlei Spielraum, sich um Nachhaltigkeit oder Ökologie zu kümmern, zumindest nicht dann, wenn diese höhere Qualität auch einen höheren Preis braucht. Z.B. Kleider mit den Mitteln der Grundsicherung zu kaufen, beschränkt die Auswahl meist auf Billigprodukte aus Kunststoffen statt aus Naturfasern mit der Folge u.a. der Mikroplastikbelastung wie auch fehlender Transparenz in der Herstellung i.S. des Lieferkettengesetzes oder dem Einsatz von Kinderarbeit oder anderer belastender Faktoren. Bei der Berechnung der Mittel spielen Nachhaltigkeitskriterien eine sehr untergeordnete Rolle, gleich ob bei den förderfähigen Kostenrichtwerten für Neubauten oder eben beim Verständnis menschlicher Bedarfe.

Nachhaltigkeit im Sozialen bedarf aber, über die genannten ökologischen Fragen im engeren Sinne hinaus, auch des Blickes auf weitere Faktoren. Zu nennen sind hier die teilweise und zunehmend prekären Rahmenbedingungen im beruflichen Alltag von Betreuungs- und Pflegepersonal. Personalschlüssel und daraus resultierende Personalmengen stellen idR nur den Mindestbedarf an Betreuung dar, keineswegs jedoch den zur Erreichung individueller Förderziele, zu Selbständigkeit, Normalität und Inklusion, wie dies die UN-Behindertenrechtskonvention fordert und wie dies grundsätzlich im Bundesteilhabegesetz geregelt sein soll.

Auf der Ebene der Umsetzung drängt sich als bestimmende Einflussgröße die ausschließliche Wirtschaftlichkeit in den Vordergrund, daher steht das Personal bei der Gestaltung bzw. besser Bewältigung des Alltags, oft in der Situation eines sprichwörtlichen „Kampfes gegen Windmühlen“, anstatt in einem gut und leistungsförderndem Umfeld. Ergebnis sind höhere Krankenstände und wenig berufliche Erfüllung und damit einhergehend langfristig abnehmende Motivation und als Folge daraus Berufsflucht (vergl. die 9000 Pflegekräfte, die ihren Beruf unter der aktuellen Belastung verlassen haben und in andere Branchen gewechselt sind).

Arbeitszeiten in geteilten Diensten an Wochenenden und Feiertagen wie auch in der Nacht, bei zugleich engster Personaldecke und dabei vergleichsweise geringer Bezahlung werden zunehmend durch rückläufige Absolvent\*innenzahlen der entsprechenden Ausbildungswege quittiert. Neueinstellungen und personelle Entlastung verlaufen häufig nur noch in einer Art „Personalkarussell“, d.h. Bewerber\*innen fallen in einer anderen Einrichtung weg und fehlen dort wiederum spürbar. Folge sind zunehmende Überlastungen und hohe Krankenstände. Dieser sich verdichtende Zustand hat in den letzten beiden Jahrzehnten branchenweit zu vielfach „ausgebranntem“ Personal und einem akuten Fachkräftemangel geführt.

Auf dieser erodierenden Basis lassen sich Förderziele hin zu mehr Selbständigkeit kaum umsetzen, was wiederum dazu führt, dass MmAs länger auf Förderung angewiesen sind, was wiederum einen entsprechenden langfristigen wirtschaftlichen Mehraufwand bedeutet. Dies gilt selbstverständlich auch, wenn es um den Erhalt erreichter Ziele und die Vermeidung von fortschreitendem Abbau geht.

Um wirklich nachhaltig handeln zu können – und damit auf Dauer sinnvoller und wirtschaftlicher – bedarf es der Zusammenschau o.g. Aspekte. Mit letzten Kapazitäten, immer neue kreative Lösungen zu bieten, stützt im Grunde diese bestehende Problematik, anstatt politisch, sozialpolitisch, also gesamtgesellschaftlich zu nachhaltigem und ökologischem Handeln zu finden.

Müllheim, 31.03.2021